

VOM WEGGEHEN UND ANKOMMEN

INFORMATIONEN FÜR LEHRKRÄFTE
KEMPTEN-MUSEUM



4 VORWORT

5 UNTERRICHTSBEZUG

- 5
ZIELGRUPPEN
- 5
FACHBEZÜGE ZUM LEHRPLANPLUS DER
BAYERISCHEN SCHULEN
- 5
LERNZIELE
- 5
KOMPETENZEN

6 RAUMTHEMA MIGRATION

- 6
UNTERWEGS
- 8
VERONIKA DÜNßER-YAGCI
- 10
KEES VAN SURKSUM

12 DIE PORTRÄTIERTEN

14 DIE FLUCHT

- 15
WARUM FLIEHEN MENSCHEN?
- 15
WER GILT ALS FLÜCHTLING?
- 16
WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN
FLÜCHTLING UND MIGRANTEN?

17 BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

- 17
FAKTEN
- 20
DATENQUELLE
- 20
BEGRIFFE, METHODISCHE ANMERKUN-
GEN ODER LESEHILFEN

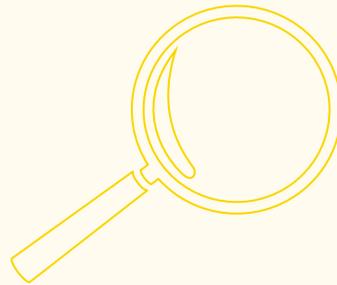
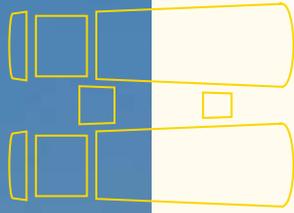


Foto: Florian Trykowski

INHALTSVERZEICHNIS

21
BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHIN-
TERGRUND I

22 GESCHICHTE DER MIGRATION IN DEUTSCHLAND

23
AUS-, EIN- UND DURCHWANDERUNG IM
19. JAHRHUNDERT

23
ZWANGSMIGRATION IM ZEICHEN DER
WELTKRIEGE

24
NACHKRIEGSDEUTSCHLAND IN
BEWEGUNG

25
„GASTARBEIT“ UND EINWANDERUNG

26
ZWISCHEN ANWERBESTOPP UND
FREIZÜGIGKEIT

26
FLÜCHTLINGSAUFNAHME IM ZEICHEN
DES KALTEN KRIEGES

27
MIGRATION NACH DEM FALL
DES EISERNEN VORHANGS

28 DISKUSSIONSVORSCHLÄGE FÜR DEN UNTERRICHT NACH DEM BE- SUCH DES AUSSTELLUNGSRAUMS MIGRATION IM KEMPTEN-MU- SEUM:

29 BUCHEMPFEHLUNGEN

31 WEITERFÜHRENDE LINKS

32
IMPRESSUM

VORWORT

Sehr geehrte Lehrerinnen, sehr geehrte Lehrer,
liebe Pädagoginnen, liebe Pädagogen,

das vorliegende Material lädt Sie und vor allem Ihre Schülerinnen und Schüler dazu ein, sich mit dem Thema des Ausstellungsraums „Migration“ im Kempten-Museum vor- und/oder nachbereitend zu beschäftigen.

Sie finden zum einen Informationen zum Raumthema, zum anderen aber auch Arbeitsmaterialien und Diskussionsideen, um sich mit ihren Schülerinnen und Schülern vertiefend mit den Themen auseinanderzusetzen. Des Weiteren finden Sie Literaturempfehlungen und Links zu Websites, die weitere informative Materialien zum Thema bereithalten.

Das Material kann bereits in der 4. Klasse der Grundschulen eingesetzt werden, eignet sich aber vor allem für die weiterführenden Schulen.

Viel Spaß in der Ausstellung und bei der Vor- und Nachbereitung!



UNTERRICHTSBEZUG

ZIELGRUPPEN

SuS der 4. Klasse der Grundschulen, SuS der weiterführenden Schulen (alle Schultypen)

FACHBEZÜGE ZUM LEHRPLANPLUS DER BAYERISCHEN SCHULEN

- Geo7 Lernbereich 2:** Einheit und Vielfalt in Europa
- Geo10 Lernbereich 2:** Leben in der Einen Welt
- G11 Lernbereich 2:** Migration in Bayern von der Frühen Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert
- IU10 Lernbereich 1:** Miteinander leben – Menschenrechte erörtern
- PuG8 Lernbereich 5:** Grenzüberschreitende Zusammenarbeit vor Ort untersuchen
- PuG9 Lernbereich 2:** Zusammenhalten früher und heute – den gesellschaftlichen Wandel verstehen
- GPG6 Lernbereich 1:** Lebensraum Erde
- GPG7 Lernbereich 1:** Lebensraum Erde
- GPG8 Lernbereich 1:** Lebensraum Erde
- GPG9 Lernbereich 1:** Lebensraum Erde
- GPG10 Lernbereich 1:** Lebensraum Erde
- GPG6 Lernbereich 4:** Lebenswelt
- GPG7 Lernbereich 4:** Lebenswelt
- GPG8 Lernbereich 4:** Lebenswelt
- GPG9 Lernbereich 4:** Lebenswelt
- GPG10 Lernbereich 4:** Lebenswelt
- Ernährung und Soziales M8**
- Geo6 Lernbereich 1:** Europa – Einheit und Vielfalt eines Kontinents
- Geo9 Lernbereich 6:** Grenzen im Wandel
- G9 Lernbereich 7:** Menschenrechte – Rechte für alle Menschen
- G10 Lernbereich 6:** Migration in der Geschichte
- SL10 Lernbereich 4:** Die europäische Integration
- PuG10 Lernbereich 3:** Politische Strukturen

LERNZIELE

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die persönliche Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Themen sensibilisiert. Sie bekommen persönliche Zugänge zu aktuellen politischen und sozialen Themen aufgezeigt und schaffen persönliche Verbindung zu dem Ausstellungsthema „Migration“.

KOMPETENZEN

- Fachkompetenz:** Wissen über die Ausstellungsthemen: Ankommen und Weggehen, Flucht, Allgäu, Kulturelle Unterschiede/ Gemeinsamkeiten, Herkunft, Menschenrechte
- Sozialkompetenz:** Kommunikation und Kooperation
- Personale Kompetenz:** Toleranz, Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung

RAUMTHEMA MIGRATION

Das Thema „Migration“ wird in der Ausstellung anhand von Personen und ihren Geschichten erzählt. Im Raum verteilt sind acht Säulen auf denen sich großformatige Fotografien befinden. Dargestellt sind Personen, die die Migrationsgruppen – Heimatvertriebenen, Gastarbeiter, Spätaussiedler und heutigen Flüchtlinge, repräsentieren. Die zugehörigen **Filminterviews** (Dauer ca. 2 – 3 Minuten), besitzen sowohl einen künstlerischen als auch einen dokumentarischen Ansatz. Fünf Filme und Portraits von Frauen waren bereits in der Ausstellung Frau.Land.Flucht. 2017 zu sehen. Fünf weitere Interviews, diesmal mit männlichen Gesprächspartnern, entstanden für die Ausstellung Mensch.Land.Flucht. 2018/2019: Die Filmemacherin Veronika Dünßer Yagci und der Fotograf Kees van Surksom haben zehn Menschen aus Kempten, die aus anderen Ländern stammen und mittlerweile hier leben, filmisch und fotografisch begleitet. Sie haben sich auf die Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Geschichten der Frauen und Männer gemacht. Die Gründe weswegen die Menschen nach Kempten kamen, sind ganz unterschiedlicher Natur, sei es, dass sie geheiratet haben, wegen einer Arbeitsstelle nach Kempten kamen, dem Krieg entflohen oder aus anderen Grund persönlichen oder politischen Gründen nun hier leben. Jeder hat ein ganz individuelles Verhältnis zu dieser Stadt und dieses wird in den Filmen und den Fotos beleuchtet.

Die portraitierten Menschen kommen aus Italien, Kasachstan, Eritrea, Ägypten, Syrien, Jugoslawien, der Türkei und dem Egerland.

Daneben finden sich zwei weitere Personen mit Migrationshintergrund in zweidimensionaler Form an der Wand: Die Strichzeichnung seines Grabsteins präsentiert **Tiberius Claudius Satto (50 – 70 bis 110 – 130 n Chr.)**. Er ist in Kempten geboren und u.a. nach Budapest versetzt worden und dort verstorben. Ein Holzschnitt benennt **Primus Truber**, ein aus Slowenien stammender Geistlicher (1508 – 1586), als Repräsentant der protestantischen Glaubensflüchtlinge des 16. und 17. Jahrhunderts. Er lebte in Kempten bis 1561.

Eine Aktivstation fordert die Besucherinnen und Besucher auf, sich mit der eigenen Flucht oder Migration auseinanderzusetzen: Es werden 10 Dinge vorgegeben, die man im Falle einer Flucht mitnehmen kann. Die Besucherinnen und Besucher können bei dem Gegenstand Magnete setzen, den sie mitnehmen würden zu. Ziel ist es hier, die Menschen über Migration und Besitz bzw. Prioritäten zum Nachdenken zu bringen.

Das Thema des Ausstellungsraums „Migration“ basiert auf der Sonderausstellung „Mensch.Land.Flucht. Eine Ausstellung vom Weggehen und Ankommen“, die 2018 bis 2019 im Sonderausstellungsraum im Alpin-Museum im Marstall gezeigt wurde. Sie war die Fortsetzung der Ausstellung „Frau.Land.Flucht“ von 2017, die im Rahmen der Aktionswoche „So geht Heimat“ 2017 im Hofgartensaal in Kempten (Allgäu) präsentiert worden war.

UNTERWEGS

Aus- und vor allem Einwanderung bestimmt das Wesen der Stadt Kempten. Schon in der Phase der Stadtgründung in der römischen Kaiserzeit begegneten sich hier Ethnien aus vielen Provinzen des Imperiums, die sich zeitweise oder dauerhaft in CAMBODUNUM niederließen.

Zu anderen Zeiten, besonders im 19. Jahrhundert, verließen Millionen Menschen Mitteleuropa, meist in Richtung Übersee – unter ihnen auch zahllose Deutsche. In Kempten half dabei etwa die Agentur von August Leipert.

Der Kemptener Carl Friedrich Wolff wanderte nach Südafrika aus, wo er 1881 die Wurzeln für die Großstadt KEMPTON PARK legte. Mit heute rund 170.000 Einwohnern zählt sie deutlich mehr Bürger als ihre Namensgeberin.





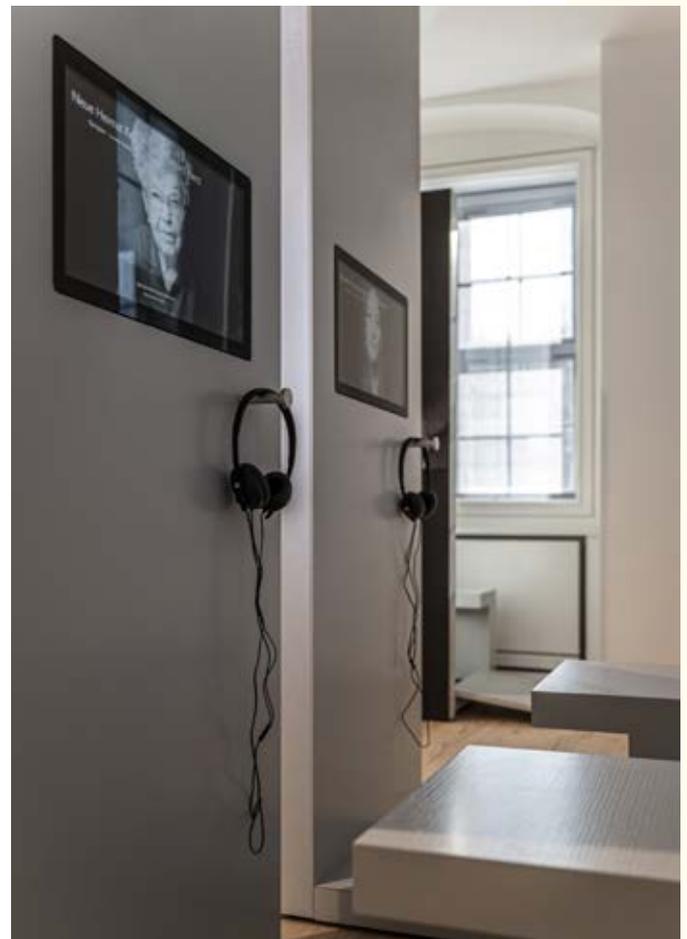
Umgekehrt zogen stets auch Menschen nach Kempten. 1885 stammte schon jeder 20. Kemptener aus dem Ausland – und 2017 hatten 37 von 100 Einwohnern Migrationshintergrund.

Häufig geht der Einwanderung eine Flucht voraus. In einigen Fällen kann die Stadt Kempten eine Zuflucht bieten. Die Videokünstlerin Veronika Dünßer-Yagci und der Fotograf Kees van Surksom näherten sich dem Thema „Flucht“ auf künstlerische und subjektive Weise, indem sie ausgewählte Personen aus verschiedenen Einwanderungsphasen vorstellen. Die Filme und Porträts wurden für die Sonderausstellungen „Frau/Land/Flucht“ und „Mensch/Land/Flucht“ (2017/2018) in Kempten entwickelt. Die Gespräche sind gekürzt wiedergegeben. Es sind berührende Zeugnisse von Personen, die in Kempten eine neue Heimat gefunden haben oder dabei sind, sie zu finden. Denn am Beginn einer gelungenen Einwanderungsgeschichte steht ein langwieriger Prozess des Lernens, Verstehens und Eingewöhnens.

Die Gründe für Aus- und Einwanderung sind vielfältig, und oft spielen mehrere Faktoren zusammen: religiöse, wirtschaftliche, politische, persönliche. Die größeren Einwanderungsgruppen der jüngeren Vergangenheit, zu denen auch unsere Interviewpartner zählen, sind „Heimatvertriebene“ (1946), „Gastarbeiter“ (1960er), Spätaussiedler (1980er) und zuletzt vor Krieg und Verfolgung Geflüchtete, meist aus dem Nahen Osten.



Großformatige Fotos von Kees van Surksom begleiten die Videos.
Foto: Kerstin Batzel



Medienstationen
Foto: Vedran Radosevic

INTERVIEWS

Die Interviews mit fanden im Vorfeld der Ausstellung „Mensch.Land.Flucht“ statt, sie wurden geführt durch Laura Cadio.

VERONIKA DÜNßER-YAGCI

Veronika Dünßer-Yagci aus Oberstdorf, studierte an der Kunstakademie München und arbeitet insbesondere im Bereich Video- und Rauminstallation, Videoperformance und Kurzfilm.

WIE KAMST DU ZUM FILMEN / FOTOGRAFIEREN?

Zu Beginn meines künstlerischen Schaffens habe ich vor allem Bilder gemalt mit aggressiven Farben und wilder Abstraktion. Nach dieser Phase habe ich mich, sowohl im plastischen Bereich, wie auch mit Rauminstallationen auseinandergesetzt. Was sich in dieser Zeit als Medium am meisten durchgezogen hat, war die Zeichnung; oft und gern in Kombination mit vergänglichen, sehr reduziert aufgetragenen Farbpigmenten. Auffällig war für mich selbst, dass ich bei meinen (Akt-) Skizzen häufig Bewegungen angedeutet habe, die aus dem Blatt hinausführten, sowie die Lust an Serien. Zudem war und ist für mich die Zeit an sich ein sehr spannendes Phänomen, zu der sich unweigerlich der Raum und die Bewegung in ihre Nähe gesellen. So war für mich der Film, die Videokunst, die Video-Performance zu dem Medium geworden, mit dem ich, mit den für mich spannenden Fragen über die Zeit /Raum / Bewegung / Mensch sehr vielfältig, gleichzeitig auf vielen Ebenen kommunizierend und experimentell umgehen konnte. Auch hatte und habe ich so die Möglichkeit Dokumentarisches, (sehr gerne auch mit Menschen, die nicht so gut Gehör in der Gesellschaft finden) sowie philosophische Fragen, Experimentelles und Musikkompositionen in Dialog zu bringen. Zudem führt mich meine filmische Arbeit auch in viele Bereiche, die ich ohne Kamera vielleicht so nicht erkunden könnte.

WAS MÖCHTEST DU MIT DEINER ARBEIT AUSDRÜCKEN?

Mir ist es ein großes Bedürfnis, dass sich im Betrachter meiner Videoarbeiten und Rauminstallationen sozusagen ein neuer und vielleicht auch ein unbekannter Raum eröffnet. Ich bezeichne diesen auch als „flüssigen Raum“ oder als „flüssiges Bild“. Obwohl ich die Grenzen der Räume filmisch und/oder inhaltlich integriere, die man auch als Boden bezeichnen könnte, möchte ich gleichzeitig zeigen, dass diese Grenznicht fest sind. Das äußert sich auch in der filmischen Zusammenarbeit mit Menschen, sowie in meiner oft metaphorischen Filmsprache. Es ist mir eine Freude, wenn eine irgendwie geartete Bewegung ausgelöst wird oder ein „mehrdimensionaler Blick“ angeregt wird oder Fragen entstehen, die sich länger mit den Lebensrealitäten der Menschen verbinden, die sich mit meiner Kunst auseinandersetzen oder mit mir an einem Filmprojekt arbeiten.

HAST DU EINEN PERSÖNLICHEN BEZUG ZU DEM AUSSTELLUNGSTHEMA MENSCH LAND FLUCHT?

Das Ausstellungsthema MENSCH LAND FLUCHT liegt mir sehr am Herzen, denn ich sehe es als sehr wichtige und äußerst verantwortungsvolle Aufgabe, die Beschäftigung mit dem Thema Migration aus einer anderen Perspektive oder an Hand mehrerer Ebenen zu zeigen, als sie häufig in der derzeitigen öffentlichen und politischen Diskussion kommuniziert wird (z.B. umrisshaft, vor allem die Versorgung oder Abschiebung im Visier und in erster Linie aus Sicht der Problemfülle). Die Perspektive im Umgang mit den aus unterschiedlichen Ländern gekommenen Menschen ist hier insbesondere eine Perspektive von „innen“: Die individuellen Empfindungen der teilnehmenden Menschen mit Migrations-Hintergrund, sowie die sehr persönlichen Lebensphilosophien, Erfahrungen und Lebensstrategien, aber auch deren eigene Betrachtungen auf sich selbst („ein bisschen mehr von außen“) stellen ein hoffentlich differenziertes, aber auch offenes und unfertiges Bild im Hinblick auf (individuelle) Einwanderungs-Erfahrungswelten





dar. Zudem scheint immer wieder ein universelles Bedürfnis nach Menschlichkeit und Toleranz durchzudringen. Teil der Videointerviews sind auch Frames¹ mit ausgewählten, speziellen Kemptner Örtlichkeiten, die auch als Metaphern für die „Schatten“ oder Ränder von Migration oder einer so oder so verstandenen oder praktizierten „Integration“ oder Beziehung zum Einwanderungsland stehen. Hierbei ist die Perspektive nicht nur die der einzelnen Protagonisten, sondern es kann sich auch um (mögliche) Nebenwirkungen in Zusammenhang mit der Auseinandersetzung im neuen Land handeln. Ebenfalls können die filmisch festgehaltenen Foto-Sessions, also die sichtbare und aktive Handlung beim Erstellen eines Bildes, die auch in den Kurzfilmen zu sehen ist, den Betrachter als aktiven Bestandteil „integrieren.“



Veronika Dünßer-Yagci bei der Arbeit
Foto: Kees van Surksom

WAS IST FÜR DICH DIE HERKUNFT?

Ich persönlich möchte nicht ausschließlich unter dem Aspekt meiner Herkunft betrachtet werden. Ich denke, sie wird oft überbewertet. Allerdings bedeutet sie (was?) und stellt sie sehr viel Material zur Verfügung, mit dem ich in meinem Leben und meiner Kunst umgehen kann.

WAS BEDEUTET FÜR DICH ZUHAUSE SEIN? WIE DRÜCKT ES SICH AUS?

Es bedeutet für mich ein sehr angenehmes Gefühl, den wunderbaren Moment, in dem Ideen aufkeimen bis sie durchbrechen und ich spüre, wie der Raum sich dehnt zwischen Idee und Utopie und sich nachträglich und selbständig zu frisch entworfenen Bildern eine Verbindung herstellt, die mit meinem Leben und mit meiner Kunst zu tun hat. Auch in der Kommunikation mit Menschen kann so ein Gefühl entstehen, genauso wie in der Haltung zur Welt.

WAS BRAUCHST DU ZUM GLÜCKLICH SEIN?

Zum Glücklichen sein brauche ich am besten nicht den Druck „Glücklich sein“ zu müssen. Wenn ich aber forsche, wann ich dieses Gefühl habe, so denke ich, dass ganz viel davon mit einem Angenommen-Sein zu tun hat. Damit meine ich nicht nur das sogenannte „Angenommen-Sein“, wie man ist, sondern auch das der Möglichkeiten wie man werden wird, werden könnte und vielleicht auch gar nicht werden will. Eigentlich ist es für mich ein Raum, der Bewegung zulässt.

WELCHE ASSOZIATIONEN HAST DU ZU KEMPTEN?

Ich freue mich sehr, dass ich durch meine unterschiedlichsten Filmkunst- Projekte (z.B. auch mit seelisch kranken Menschen, mit Firmenangestellten, mit behinderten Menschen, in Auseinandersetzung mit Architektur und ausgewählten, spannenden Örtlichkeiten und Räumen, mit filmischen Arbeiten für den Museumsbereich, mit Zeitzeugen, mit Menschen mit Migrationshintergrund, im Unterirdischen Kempten usw.) immer mehr Ecken, Menschen, Architektur, (gesellschaftliche) Strukturen in Kempten kennen lernen darf. Dabei finde ich es reizvoll, dass es immer wieder etwas zu finden gibt.

1 Einzelbild (engl.Frame)





KEES VAN SURKSUM

Der gebürtige Niederländer Kees van Surksun ist freischaffender Fotograf und Mediendesigner. Seine Arbeit führte ihn von Amsterdam über verschiedene Standorte in Belgien und Deutschland 2009 nach Altusried.

WIE KAMST DU ZUM FILMEN/ FOTOGRAFIEREN?

Schon als Kind habe ich mit einer kleinen Voigtländer Sucherkamera im Urlaub Bilder gemacht. Als Jugendlicher kam dann die erste Spiegelreflexkamera und später gar ein eigenes Labor. Trotz einer nebenberuflichen Ausbildung zum Fotografen und Mediendesigner, war ich bis zum 39. Lebensjahr in der externen Firmenkommunikation und Marketing tätig. Ab 1999 habe ich dann zur Fotografie und Mediendesign zurückgefunden und mich ab da endgültig vollständig auf diesen Berufsweg konzentriert.



Kees van Surksun

Foto: Van Surksun /McKinnon

WAS WÜNSCHST DU DIR MIT DEINER ARBEIT AUSZUDRÜCKEN?

Als "Menschenfotograf" geht es mir vor allem um die Begegnung mit dem Gegenüber. Da ist die Kamera ein guter Vorwand, mit anderen in Kontakt und denen offen entgegen zu treten. Mich interessieren die Geschichten hinter den Gesichtern, die ich mit meiner Arbeit transportieren möchte und das so unbefangene wie nur möglich. Darum möchte ich auch schlicht arbeiten. Nicht zu viel Technik, einfache Ausleuchtung. Zugleich realisiere ich, dass ich mich als Beobachter/Fotograf nicht ausklammern kann. Es ist ja was und wie ich sehe, was ich von meinem Gegenüber herüberbringe.

HAST DU EINEN PERSÖNLICHEN BEZUG ZU DEM AUSSTELLUNGSTHEMA MENSCH LAND FLUCHT? WENN JA, KANNST DU EIN BISSCHEN DAVON ERZÄHLEN?

Nicht in dem Sinne, dass ich im privaten Umfeld oder persönliche Erfahrungen einen direkten Bezug hätte. Ich kann mich nur vielleicht etwas besser in die Menschen ein denken, weil ich selbst an verschiedenen Orten und in verschiedenen Ländern gelebt habe und dadurch eine Ahnung habe, wie man sich auch innerhalb Europas schon mit kulturellen Unterschieden schwertun kann. Auch das Gefühl irgendwo „fremd“ zu sein, kenne ich sehr gut. Zugleich bringt mich das wahrscheinlich näher zu diesen Menschen. Nicht unerwähnt sollte ich aber lassen, dass es nicht das erste Projekt ist, in dem ich auf der persönlichen Ebene mit Menschen mit Migrationsgeschichten in direktem Kontakt und Austausch kam. Zu habe ich 2016 das Projekt „NeuDeutsch“ umgesetzt mit persönlichen Portraits in Bild und Wort von Flüchtenden und Asylsuchenden.





WAS IST FÜR DICH DIE HERKUNFT?

Die Herkunft ist vielleicht nicht so sehr der Ort woher man kommt, aber eher, wie man dort mit einander lebt, denkt und fühlt. Ein Gefühl, eine Mentalität, Umgangsformen und das ganze Paket an Werten. Die Muttersprache ist auch Teil von dieser Prägung, die nun mal in den jüngsten Jahren unseres Lebens am stärksten ist. Ich merke, jetzt wo ich selbst älter werde, dass die wieder stärker präsent sind. Im Umgang mit Landsleuten, mit denen ich in den Niederlanden vielleicht nie befreundet sein würde, spüre ich, wie hier in dem „Fremden“ dieser kulturelle Hintergrund auch eine Verbindung schaffen kann. Das hatte ich lange nicht gedacht.

WAS BEDEUTET FÜR DICH ZUHAUSE SEIN? WIE DRÜCKT ES SICH AUS?

Eigentlich kann ich da kurz sein. „Zuhause“ ist für mich der Platz an dem man ich selbst sein kann und das Gefühl habe, das Umfeld schätzt und versteht das. Der Ort auch, wo man Menschen findet, die einem darin nah sind oder sein können. Kontakt, Gemeinsamkeit, geteilte Interessen und Lebenseinstellungen, sind da Schlüsselworte, die Zuhause eher als ein Gefühl definieren, weniger als Ort.

WAS BRAUCHST DU ZUM GLÜCKLICH SEIN?

Dieses „sich zu Hause fühlen“ und am richtigen Platz zu sein, ist da schon ein sehr wesentliches Element. Begegnung, in Kontakt sein, ein weiteres, ebenso wie die Befriedigung meiner Neugier. Ein Umfeld mit Kunst und Kultur sind mir auch sehr wichtig, vom Programmkino über Bluescafé bis hin zu Oper oder Klassikkonzert. Generell aber das Gefühl, die Umgebung steht einem „offen“. Ich brauche auch eindeutig eine Umgebung, die Impulse bietet, kreativ, aber auch im privaten Leben. Es soll stets etwas zu entdecken bleiben.

WELCHE ASSOZIATIONEN HAST DU ZU KEMPTEN?

Soll ich da eine ehrliche Antwort geben? Weil ich nie im Kempten gewohnt habe, war es für mich immer einfach nur die nächste Stadt in der man beruflich und geschäftlich zu tun hat, Freunde trifft oder inzidentell ein Konzert oder Ausstellung besucht. Quasi wie eine Gegebenheit. Eher etwas konservativ und traditionell mit einem überschaubaren Angebot an Kunst, Kultur und Kreativszene. Eine bodenständige, arbeitssame Provinzstadt mit nur wenig „Überraschungen“, die sehr auf alte Werte setzt. Das ist eine wertfreie Wahrnehmung. Es gibt sehr viele Menschen, die sich dabei sehr wohl fühlen und das hat seine Berechtigung. Ich persönlich wünschte mir aber von Kempten mehr Mut, anders zu sein oder mehr Raum dazu zu bieten, ein bisschen mehr Flair und Selbstbewusstsein zu entwickeln und „bunter“ zu werden. Kempten hat m.E. in der Hinsicht nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. In jeglicher Hinsicht.

DIE PORTRÄTIERTEN



Foto: Kees van Surksun

HILMIYE UYGUR

geboren 1943 in Artvin, Türkei.

Mit 19 Jahren kam sie 1961 nach Kempten um mit ihrem Mann, der in Kempten bereits als Gastarbeiter tätig war, zu leben.

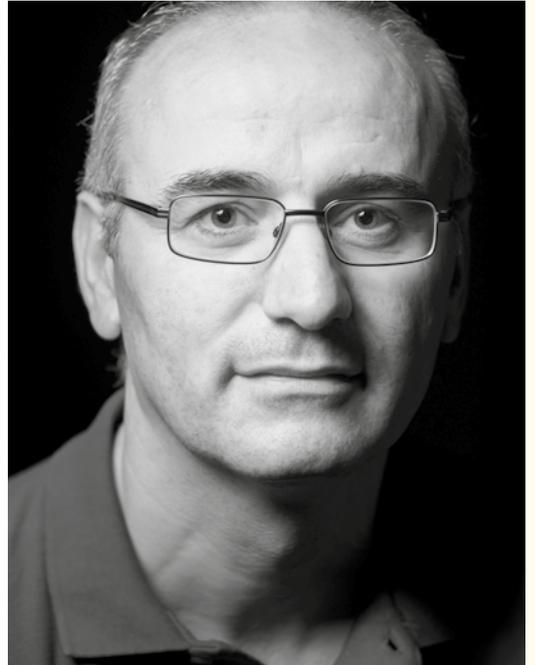


Foto: Kees van Surksun

KJEMAL TUSHI

ist in Jugoslawien aufgewachsen und hat sein Land aus politischen Gründen verlassen. Sein Vater ist seit 1969 als Gastarbeiter in Deutschland.



Foto: Kees van Surksun

ELVIRA REMPEL

geboren 1978 und Diana Weizel, geboren 1981 sind Schwestern. Sie sind in einem Dorf in der Nähe von Kostanay bei Kasachstan, Russland, ausgewachsen.





Foto: Kees van Surksun

EMMA GRENCI

geboren 1952 in Bolvalino, Italien.

Sie kam im September 1972 wegen ihres Mannes nach Kempten.



Foto: Kees van Surksun

AWET MEBRAHTU

geboren 1979 in Asmara, Eritrea.

Sie kam durch die Flucht 2005 zusammen mit ihrer 4-jährigen Tochter in Kempten an.



Foto: Kees van Surksun

DIANA WEIZEL

geboren 1981 und Elvira Rempel, geboren 1978 sind Schwestern. Sie sind in einem Dorf in der Nähe von Kostanay bei Kasachstan, Russland, ausgewachsen.

DIE FLUCHT

Eine Flucht haben die meisten von uns, schon einmal in Gedanken durchgespielt. Der Ursprung einer jeden Flucht liegt meist in Angst, Bedrohung und Unsicherheit. Die aktuelle Situation wird als hoffnungslos empfunden. Ein Verbleiben wäre gefährlich oder aussichtslos.

Die Flucht ist zunächst einmal eine Veränderung, ein Abschiednehmen vom Gewohnten, eine Trennung von geliebten Menschen, ein Loslösen von Gewohnheiten und ein Schritt ins Ungewisse.

Wohin soll es gehen? Wer die Möglichkeit hat, sucht sich gewohnte Anknüpfungspunkte, an denen er sich orientieren kann und die ihm Halt geben. Das können Familienangehörige oder Freunde sein, aber auch der Beruf oder eine andere Verbindung.

Die Menschen der Ausstellung haben auf ihrem Weg nach Kempten bis zu 5000 Kilometer zurückgelegt. Während eine Reise mit dem Flugzeug in wenigen Stunden bewältigt ist, waren Andere über Wochen und Monate unterwegs – oft auch nicht auf dem direkten Weg.

Wo und wann das Ankommen im Neuen genau stattfindet, kann niemand exakt definieren. Irgendwann scheint es, als würde der neue Zustand oder der neue Ort beständig. Hier kann Fuß gefasst werden, hier kann ein langer, mühevoller, spannender Prozess des Heimisch-Werdens beginnen. Kann oder möchte Mensch hier auch Wurzeln schlagen?

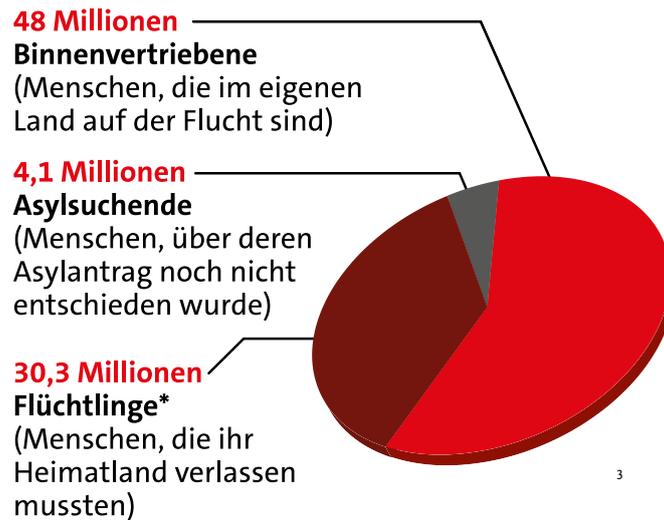
Der Wunsch, der einer Flucht innewohnt, ist die Hoffnung auf Überleben, Veränderung und ein besseres Leben in der Zukunft.

„... dass das Leben leichter und besser wird, dass ich meinem Traum folgen kann, dass ich irgendwas aus meinem Leben machen kann, was mich in Zukunft stolz macht.“
(Abdi)

WO WERDEN DIE MEISTEN FLÜCHTLINGE AUFGENOMMEN?



85 Prozent aller Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern ²



* darunter 5,7 Mio. Menschen aus Palästina und 3,9 Mio. aus Venezuela

WARUM FLIEHEN MENSCHEN?

Flucht hat viele Ursachen. Wenn Kriege ausbrechen oder Umweltkatastrophen alles zerstören, bleibt vielen Menschen keine andere Wahl.

Auch Armut, die Auswirkungen des Klimawandels, Perspektivlosigkeit und Menschenrechtsverletzungen sind Fluchtursachen. In der Hoffnung auf ein besseres Leben nehmen die Menschen große Gefahren auf sich.⁴

WER GILT ALS FLÜCHTLING?

Die Genfer Flüchtlingskonvention definiert Geflüchtete als Menschen, die ...

- sich außerhalb des Landes befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz haben
- wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine begründete Furcht vor Verfolgung haben
- den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen können oder aus Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren können.

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird der Begriff „Flüchtling“ auch für Binnenvertriebene, Umwelt- und Klimaflüchtlinge und Wirtschaftsflüchtlinge verwendet. Im völkerrechtlichen Sinn gelten sie nicht als Flüchtlinge.

Binnenvertriebene sind Menschen, die innerhalb ihres Heimatlandes Zuflucht suchen. Wirtschaftsflüchtlinge lassen ihr Heimatland aufgrund existenzbedrohender Rahmenbedingungen, Armut und wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit hinter sich.

Klima- und Umweltflüchtlinge fliehen vor Umweltveränderungen oder Naturkatastrophen. Klimaflüchtlinge sind direkt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

3 Quellen: UNHCR (Stand 06/2021), Bundeszentrale für politische Bildung © Aktion Deutschland Hilft/5. Goedecke

4 Quelle: Aktion Deutschland Hilft: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/mediathek/infografiken/infografik-fluechtlinge-weltweit/> (Stand:06.10.2021)





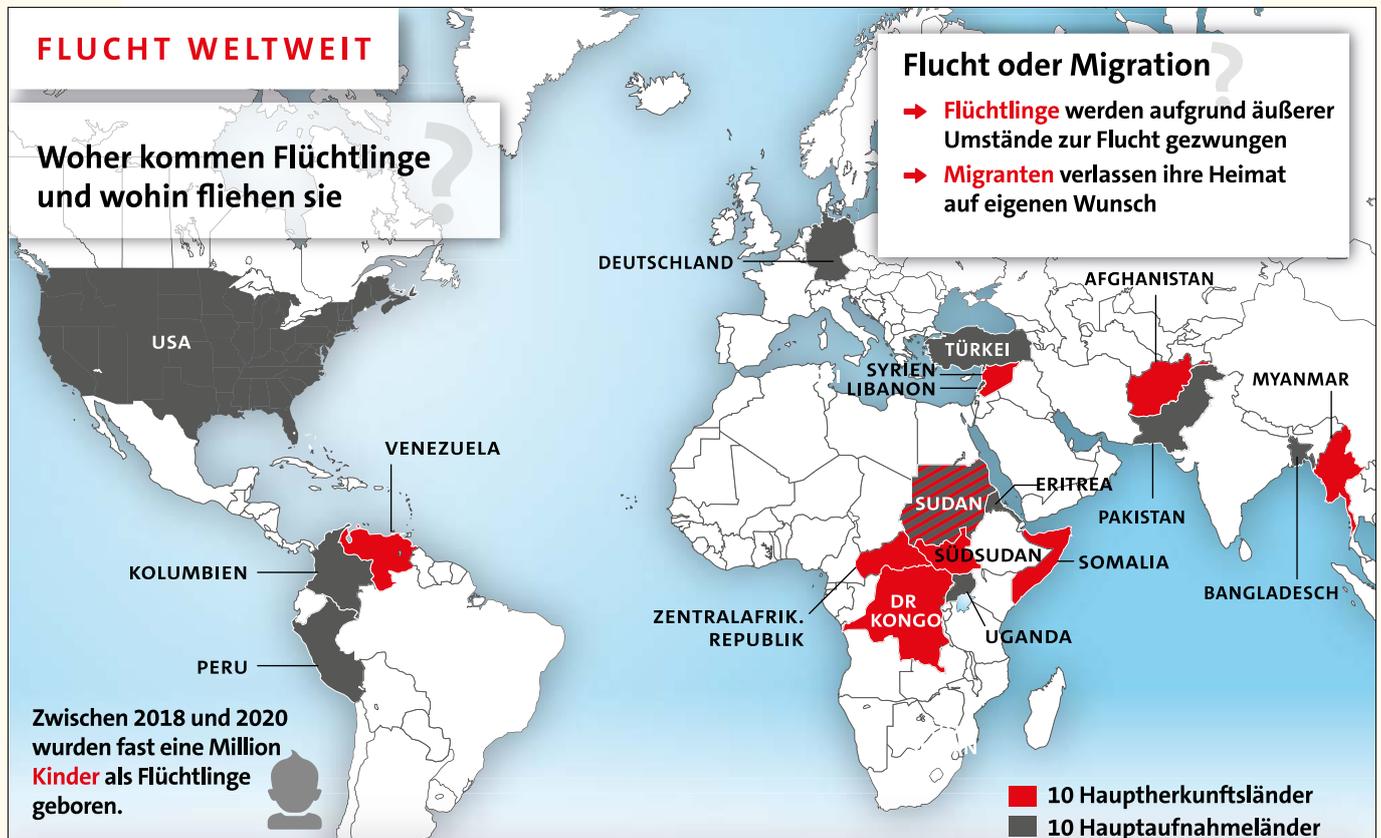
WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN FLÜCHTLING UND MIGRANTEN?

Migration ist der lateinische Begriff für Wanderung. Migranten sind Menschen, die aus politischen, wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen an einen anderen Ort ziehen.

Es gibt freiwillige und notgedrungene Migration. Der Umzug in ein Nachbarland zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen gilt als freiwillige Migration. Aufgrund einer Notsituation migriert, wer beispielsweise wegen einer politischen Einstellung verfolgt wird.

Ob sie Migranten aufnehmen oder nicht, können Staaten frei entscheiden. Zum Schutz von Flüchtlingen hingegen sind sie durch internationale Abkommen verpflichtet.

Der Begriff „Flüchtling“ wird auch für Binnenvertriebene, Umwelt-, Klima- und Wirtschaftsflüchtlinge verwendet, obwohl diese im völkerrechtlichen Sinn nicht als Flüchtlinge gelten.⁵



5 Quelle: Aktion Deutschland hilft: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/mediathek/infografiken/infografik-fluechtlinge-weltweit/> (Stand: 06.10.2021)

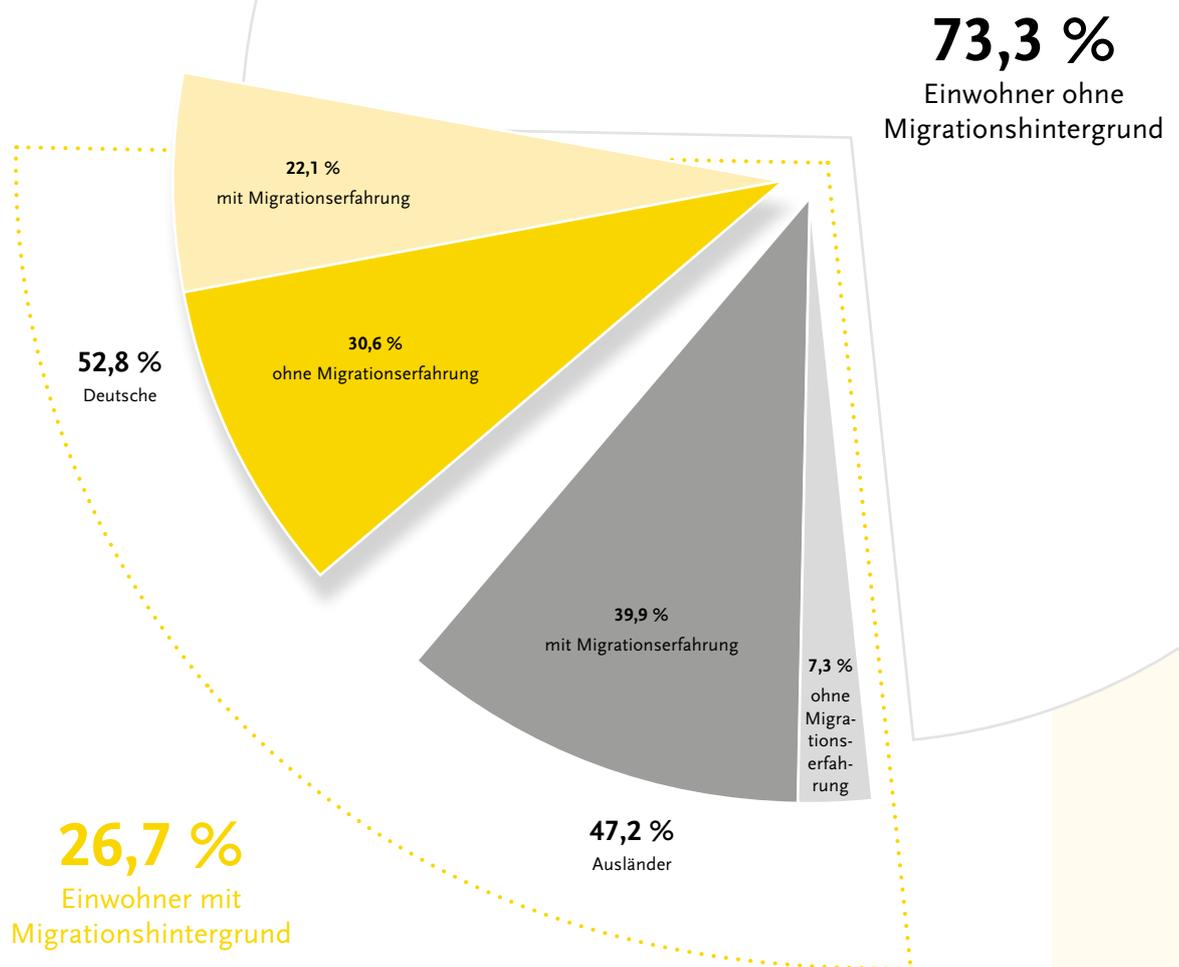
6 Quellen: UNHCR (Stand 06/2021), Bundeszentrale für politische Bildung © Aktion Deutschland Hilft/5. Goedecke

BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND⁷

In Deutschland hat gut jede vierte Person einen Migrationshintergrund – in Westdeutschland galt dies im Jahr 2020 für 29,8 Prozent und in Ostdeutschland für 9,1 Prozent der Bevölkerung. Bezogen auf die Bundesländer leben die meisten Personen mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen (2020: 25,2 Prozent). Ihr Anteil an der Bevölkerung ist in Bremen am höchsten (38,1 Prozent). Von allen Personen mit Migrationshintergrund sind 62 Prozent selbst eingewandert und 38 Prozent sind in Deutschland geboren. Etwas mehr als die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund sind Deutsche (53 Prozent). Mittelfristig wird sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund weiter erhöhen: 2020 hatten 40 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund.

FAKTEN

Im Jahr 2020 hatten 21,9 Millionen der insgesamt 81,9 Millionen Einwohner in Deutschland einen Migrationshintergrund (Zugewanderte und ihre Nachkommen) – das entspricht einem Anteil von 26,7 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Von den 21,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund waren 11,5 Millionen Deutsche und 10,3 Millionen Ausländer (52,8 bzw. 47,2 Prozent).



⁷ Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus – Bevölkerung mit Migrationshintergrund
<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund>

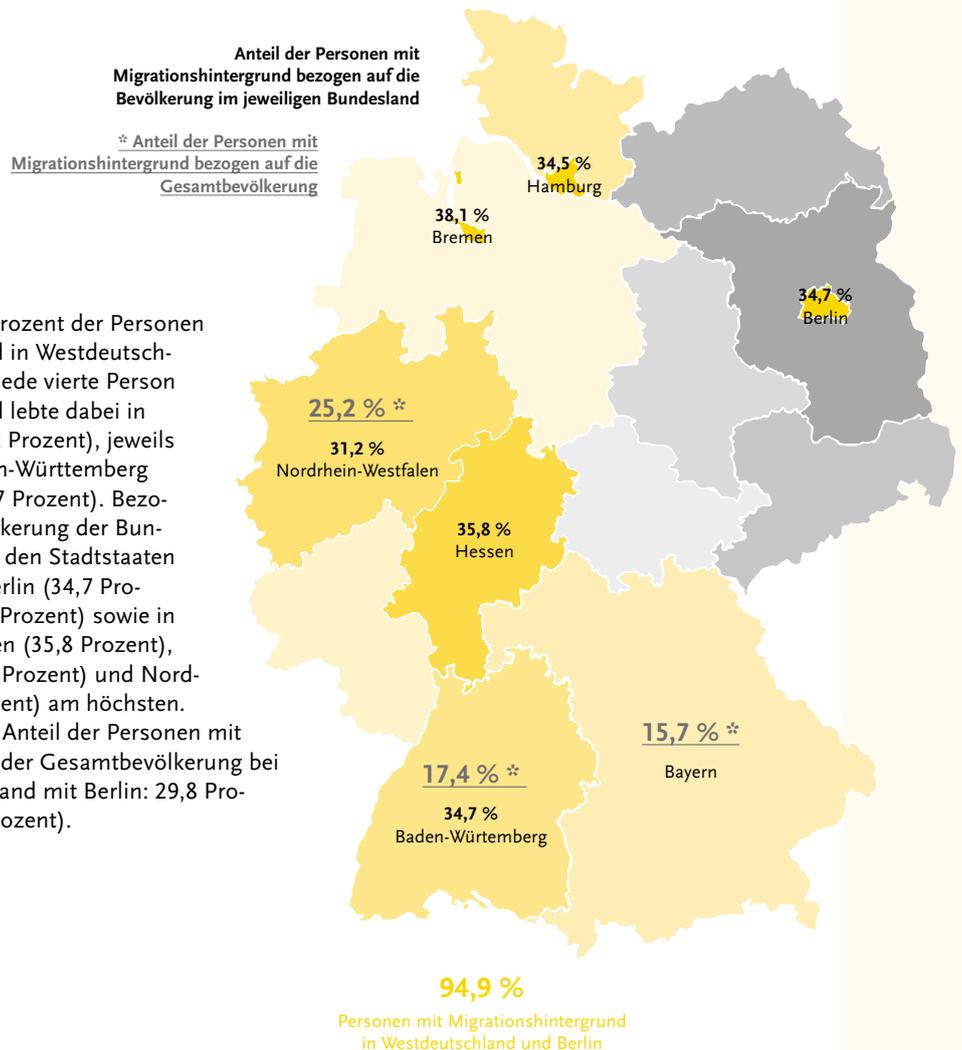




Knapp zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund – 13,6 Millionen bzw. 62,1 Prozent – waren 2020 selbst Migranten (erste Generation). Die Personen mit eigener Migrationserfahrung unterteilen sich in Ausländer (39,9 Prozent aller Personen mit Migrationshintergrund) und Deutsche (22,1 Prozent). Personen ohne eigene Migrationserfahrung machten gut ein Drittel der Personen mit Migrationshintergrund aus (37,9 Prozent). Diese Gruppe teilt sich in Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung (30,6 Prozent) und Ausländer, die ebenfalls in Deutschland geboren wurden (7,3 Prozent).

Die Deutschen mit eigener Migrationserfahrung (22,1 Prozent aller Personen mit Migrationshintergrund) untergliedern sich in (Spät-)Aussiedler (11,4 Prozent), selbst zugewanderte Eingebürgerte (9,0 Prozent) sowie selbst zugewanderte Adoptierte und als Deutsche Geborene (0,3 bzw. 1,4 Prozent). Die Deutschen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Migrationserfahrung (30,6 Prozent aller Personen mit Migrationshintergrund), lassen sich ebenfalls unterteilen: Die beiden Gruppen Eingebürgerte und Adoptierte (zusammen 2,9 Prozent) sind dabei deutlich kleiner als die Gruppe der als Deutsche Geborenen (27,8 Prozent). Letztere sind zum Beispiel Kinder von Eingebürgerten, deutsche Kinder ausländischer Eltern oder Kinder von (Spät-)Aussiedlern.⁸

Im Jahr 2020 lebten 94,9 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund in Westdeutschland und Berlin. Mehr als jede vierte Person mit Migrationshintergrund lebte dabei in Nordrhein-Westfalen (25,2 Prozent), jeweils etwa jede Sechste in Baden-Württemberg und Bayern (17,4 bzw. 15,7 Prozent). Bezogen auf die jeweilige Bevölkerung der Bundesländer war ihr Anteil in den Stadtstaaten Bremen (38,1 Prozent), Berlin (34,7 Prozent) und Hamburg (34,5 Prozent) sowie in den Flächenländern Hessen (35,8 Prozent), Baden-Württemberg (34,7 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (31,2 Prozent) am höchsten. In Ostdeutschland lag der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bei 9,1 Prozent (Westdeutschland mit Berlin: 29,8 Prozent, Deutschland: 26,7 Prozent).



8 Die Zahlen der Grafiken auf dieser Doppelseite stammen aus dem Text „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ in dieser Broschüre.





59,3 Prozent aller Personen mit Migrationshintergrund lebten 2020 in städtischen, 13,2 Prozent in ländlichen Regionen. Auf Gemeindeebene gilt, dass je größer die Einwohnerzahl der Gemeinde ist, desto größer ist tendenziell auch der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung: Während beispielsweise der Anteil in den Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern im Jahr 2020 bei 10,6 Prozent lag, hatte in den Gemeinden mit 20.000 bis unter 50.000 Einwohnern mehr als jede vierte Person einen Migrationshintergrund (27,6 Prozent). In den Gemeinden mit 500.000 Einwohnern und mehr lag der entsprechende Anteil bei 36,8 Prozent.

Mittelfristig wird sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund weiter erhöhen: Im Jahr 2020 hatten in Deutschland 40,3 Prozent aller Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund – in der Gruppe der 45- bis unter 55-Jährigen lag der entsprechende Anteil im selben Jahr bei 25,9 Prozent und bei den 85- bis unter 95-Jährigen bei 8,4 Prozent.

Europa ist für die Migration in Deutschland besonders bedeutsam: 34,2 Prozent der 21,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund stammten 2020 aus einem der 26 anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union, weitere 28,9 Prozent aus einem anderen europäischen Staat. Die meisten der 21,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund stammten im Jahr 2020 aus der Türkei (12,6 Prozent), gefolgt von Polen (9,4 Prozent), Russland (5,6 Prozent), Rumänien und Italien (4,3 bzw. 4,2 Prozent). Kasachstan und Syrien sind mit Anteilen von 5,2 bzw. 4,6 Prozent die wichtigsten nicht-europäischen Herkunftsländer (immer bezogen auf das eigene Geburtsland bzw. das Geburtsland der Eltern).

Im Mikrozensus 2020 gaben rund 2,5 Millionen Personen an, als Aussiedler- bzw. Spätaussiedler nach Deutschland gekommen zu sein. Die meisten (Spät-)Aussiedler kommen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (2020: 1,46 Mio.) – darunter vor allem aus Kasachstan (673.000) und aus Russland (584.000). Daneben sind Polen (622.000) und Rumänien (221.000) wichtige Herkunftsländer.

Wohnorte der Personen mit Migrationshintergrund



59,3 %

wohnhaft in städtischen Regionen



13,2 %

wohnhaft in ländlichen Regionen

Einwohnerzahl	Anteil Personen mit Migrationshintergrund
< 2.000	10,6 %
20.000 – 50.000	27,6 %
> 500.000	36,8 %





DATENQUELLE

Statistisches Bundesamt: Mikrozensus – Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Sonderauswertung (Spät-)Aussiedler/innen Mikrozensus 2020

BEGRIFFE, METHODISCHE ANMERKUNGEN ODER LESEHILFEN

Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person einen **Migrationshintergrund**, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt:

- Zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer,
- zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte,
- (Spät-)Aussiedler,
- Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Adoption durch einen deutschen Elternteil erhalten haben sowie
- die mit deutscher Staatsangehörigkeit geborenen Kinder der vier zuvor genannten Gruppen.

Die **Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges** und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Eine Person hat dann eine **eigene Migrationserfahrung**, wenn sie im Ausland geboren und zugewandert ist. Eine Person hat keine eigene Migrationserfahrung, wenn sie in Deutschland geboren ist.

Ab 2017 werden beim Mikrozensus nur noch bei der **Bevölkerung in Privathaushalten** alle Merkmale erhoben. Für die 1,295 Millionen Menschen in Gemeinschaftsunterkünften (2020) liegen hingegen nur noch einige ausgewählte Angaben vor, die eine Bestimmung des Migrationshintergrunds nicht mehr zulassen. Die hier gemachten Angaben beziehen sich daher nur noch auf die Bevölkerung in Privathaushalten.

Ausländer/innen sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Sie können in Deutschland geboren oder zugewandert sein.

(Spät-)Aussiedler/innen: Spätaussiedler sind im amtlichen Sprachgebrauch seit dem 1. Januar 1993 Menschen, die im Rahmen eines Aufnahmeverfahrens als deutsche Volkszugehörige nach Deutschland übersiedelt sind. Vorher wurden sie nach dem Bundesvertriebenengesetz als Aussiedler bezeichnet. Der Begriff umfasst vor allem die Angehörigen von deutschen Minderheiten, deren Familien teilweise seit Generationen in Ostmitteleuropa, Osteuropa, Südosteuropa und teilweise in Asien gelebt haben und die seit 1950 in die Bundesrepublik Deutschland eingereist sind.

Der **Mikrozensus** ist die größte jährliche Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. Es wird mit rund 810.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften rund 1 Prozent der Bevölkerung in Deutschland zu seinen Arbeits- und Lebensbedingungen befragt.

Im Jahr 2020 waren von den 21,9 Millionen Personen mit Migrationshintergrund 1,9 Millionen in Deutschland geborene Personen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Staatsangehörigkeit seit Geburt haben, aber nicht mehr mit ihren Eltern in einem Haushalt leben. Diese Gruppe wurde jedoch nicht bei jedem Mikrozensus erfasst. Wird diese Gruppe von den Personen mit Migrationshintergrund abgezogen, bleiben 19,9 Millionen Personen mit **Migrationshintergrund im engeren Sinn**.

ARTIKEL 116 ABSATZ 1

Deutscher im Sinne dieses Grundgesetzes ist vorbehaltlich anderweitiger gesetzlicher Regelung, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen Ehegatte oder Abkömmling in dem Gebiete des Deutschen Reiches nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 Aufnahme gefunden hat.





BEVÖLKERUNG MIT MIGRATIONSHINTERGRUND I⁹

In absoluten Zahlen, Anteile an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2020

	in Tsd.	in Prozent
Gesamtbevölkerung	81.870	100,00
davon:		
ohne Migrationshintergrund	60.017	73,3
mit Migrationshintergrund ¹⁰	21.853	26,7
davon:		
Ausländer mit eigener Migrationserfahrung	8.726	10,7
Ausländer ohne eigener Migrationserfahrung	1.597	2,0
Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	4.835	5,9
Deutsche ohne eigener Migrationserfahrung	6.696	8,2

⁹ Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus – Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund>

¹⁰ Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund *im weiteren Sinn* umfasst auch in Deutschland geborene mit Migrationshintergrund, die nicht mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

GESCHICHTE DER MIGRATION IN DEUTSCHLAND

Migration ist ein wesentlicher Teil der deutschen Geschichte. Der Beitrag zeichnet die Entwicklung der Wanderungsbewegungen seit der Gründung des Deutschen Reiches im späten 19. Jahrhundert bis zur Reformation des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 nach.



Italienische „Gastarbeiter“ auf dem Bahnhof in Wolfsburg 1970. Die bei VW beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen und ihre Familien fahren im Weihnachtsurlaub nach Italien.

Foto: picture-alliance, Fritz Rust

Migration als Grundelement der Menschheitsgeschichte prägte das Gebiet des heutigen Deutschlands von Beginn seiner Besiedlung an. Migration ist somit wesentlich älter als Deutschland, die Benennung und Problematisierung von Migration als grenzüberschreitende Wanderung ist jedoch eng mit der Entwicklung des Nationalstaates verbunden, weshalb im Folgenden das Wanderungsgeschehen in der deutschen Geschichte vom späten 19. bis Ende des 20. Jahrhunderts skizziert wird.¹¹

¹¹ Das jüngere Migrationsgeschehen wird in anderen Beiträgen behandelt. Verweise auf Beiträge von Kolb/Schneider, Haase, Oltmer, Schader, Dinkelaker, Cyrus/Vogel und Focus Migration-Länderprofil Deutschland. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/deutschland/>





AUS-, EIN- UND DURCHWANDERUNG IM 19. JAHRHUNDERT

Streng genommen war vor der Gründung des Deutschen Reiches 1871 bereits der Umzug von Stuttgart nach Mannheim oder von Osnabrück nach Münster Migration, wurden doch die Grenzen eigenständiger Staaten – Königreiche und Großherzogtümer – überschritten. Solche Mobilität, sei es als Suche nach Arbeit oder neuen Lebensperspektiven, als Teil der Ausbildung, zur Familiengründung oder als Flucht vor Hunger und politischer Verfolgung, war normal und gerade in strukturschwachen Regionen auch politisch erwünscht. Industrielle Zentren wie das Ruhrgebiet oder die Montanindustrie Sachsens zogen hunderte-tausende von Arbeitskräften und ihre Familien an. Die für Einheimische zunehmend unattraktive saisonale Beschäftigung in der Landwirtschaft insbesondere auf den großen Gütern östlich der Elbe ließ die Anwerbung (russisch-)polnischer Landarbeiterinnen und Landarbeiter in immer größeren Umfang rentabel erscheinen. Und die großen Infrastrukturprojekte im Kanal- und Eisenbahnbau konnten nur dank zusätzlichen Bauarbeitern aus Italien, den Niederlanden oder dem Habsburgerreich umgesetzt werden.

Von der Reichsgründung bis 1910 stieg die Zahl der registrierten Ausländer im Deutschen Reich (ohne Saisonarbeiter) von 206.000 auf knapp 1,3 Mio.¹² Gleichzeitig führten Perspektivlosigkeit und Abenteuerlust zur Auswanderung von über fünf Millionen Menschen aus Deutschland nach Übersee – insbesondere nach Nordamerika und dort in erster Linie in die USA. Diese waren auch das Ziel von (1880–1914) etwa fünf Millionen Transitwanderern aus Osteuropa, die sich über deutsche und westeuropäische Häfen einschiffen wollten, dabei aber teilweise auch unterwegs ‚strandeten‘ da ihnen die finanziellen Mittel ausgingen, sie krank wurden, aber auch weil sie hier Arbeit oder Ehepartner fanden.

ZWANGSMIGRATION IM ZEICHEN DER WELTKRIEGE

Der Erste Weltkrieg bedeutete einen scharfen Einschnitt dieser transkontinentalen Migration, zumal er mit einer Verschärfung der Einreisebedingungen in den USA einherging. Die Auswanderungszahlen von Deutschland nach Übersee gingen – mit Ausnahme eines kurzen Hochs Anfang der 1920er Jahre – daher deutlich zurück. Auch die europäische Arbeitsmigration nach Deutschland geriet in den Kriegsjahren zunehmend unter staatliche Kontrolle, was in der Beschäftigung von rund einer Million belgischen und ‚russischen‘ Zwangsarbeitern deutlich wird. Und wie in jedem Krieg waren Vertreibung und Flucht auch im Ersten Weltkrieg gang und gäbe, die durch die politische Neuverteilung von Gebieten nach dem Friedensschluss von weiteren Migrationen gefolgt wurden: So kamen nach den Gebietsabtretungen des Deutschen Reiches gemäß des Versailler Vertrags über eine Million Menschen in das wirtschaftlich, politisch und mental gebeutelte Land. Darüber hinaus war die Zeit der Weimarer Republik von einem wachsenden Kontrollanspruch insbesondere gegenüber der Arbeitsmigration aus Polen geprägt, wozu das Kontrollregime durch Arbeitserlaubnis (sog. Legitimationskarten), Grenzkontrollen und Rückreisezwang ausgebaut wurde. Wie zu anderen Zeiten und in anderen Staaten aber auch, waren Reichweite und tatsächliche Umsetzung dieser Maßnahmen begrenzt.



Flüchtlingstreck in Ostpreußen, 1945

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1979-084-06, Foto: o. Ang.

Die nationalsozialistische Diktatur und der Zweite Weltkrieg brachten durch Deportation und Flucht, Vertreibung und Umsiedlung einen bislang ungekannten Höhepunkt der staatlich verursachten Zwangsmigration mit sich: Rund 300.000 jüdische Emigranten verließen NS-Deutschland nach 1933; die nicht genau bekannte Gesamtzahl jüdischer Flüchtlinge stieg nach dem „Anschluss“ Österreichs und des Sudetenlandes auf bis zu 600.000. Hinzu kamen etwa 25–30.000 politische Emigranten. Die Ausbeutung von zivilen

¹² Zahlen zum Umfang von Migration sind nie so exakt wie es den Anschein hat. Meist geben sie lediglich die (lückenhafte) staatliche Erfassung von Migrationsbewegungen wieder, wobei sich Erhebungsmethoden und Kategorien zeitlich und räumlich unterscheiden. Als Näherungswerte für den Umfang von Migrationsbewegungen sind sie dennoch nützlich. Vgl. Rahlf 2015





und militärischen Zwangsarbeitern in Deutschland erreichte die Zahl von fast acht Millionen, davon die meisten aus Russland, Frankreich und Italien. Aus den annektierten Gebieten Osteuropas wurden etwa neun Millionen Menschen vertrieben, u.a. um Platz für etwa eine Million ‚Volksdeutsche‘ zu machen, die außerhalb des Reiches lebten und die hierher umgesiedelt wurden oder werden sollten. Rund sechs Millionen Menschen wurden in ganz Europa als Juden in die NS-Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert, um sie zu ermorden.

NACHKRIEGSDEUTSCHLAND IN BEWEGUNG

Nach Ende des Krieges befanden sich zehn bis zwölf Millionen sog. Displaced Persons (DP) in Deutschland, überwiegend Überlebende der Konzentrationslager und Kriegsgefangene, von denen der Großteil noch während des Jahres 1945 umgesiedelt oder rückgeführt wurde. Für die übrigen 1,7 Mio. wurden im Rahmen von Resettlement-Programmen der 1947 gegründeten Internationalen Flüchtlingsorganisation IRO in andere Länder insbesondere in die USA, Kanada, Großbritannien und Frankreich umgesiedelt. Das besetzte Deutschland der unmittelbaren Nachkriegszeit war somit eine Gesellschaft in Bewegung: rund zehn Millionen Menschen waren aus den zerbombten Städten evakuiert worden und konnten zum Teil, wenn überhaupt, erst nach Jahren zurückkehren. Hinzu kamen rund elf Millionen demobilisierte oder aus Kriegsgefangenschaft entlassene deutsche Soldaten. Seit der finalen Phase des Krieges und durch erneute Gebietsabtretungen und Grenzverschiebungen nach seinem Ende kam es zu umfangreichen Fluchtbewegungen vor allem Richtung Westen. Rund 14 Millionen Menschen flohen vor der anrückenden Roten Armee sowie vor spontanen und organisierten Vertreibungsaktionen: In der Folge waren Ende 1947 knapp ein Viertel der Bevölkerung der sowjetisch besetzten Zone Flüchtlinge; in der amerikanisch besetzten Zone waren es knapp 18 Prozent und in der britischen knapp 15 Prozent. Die französischen Besatzungsbehörden weigerten sich Flüchtlinge und Vertriebene aufzunehmen, weshalb ihr Anteil dort nur bei rund einem Prozent lag.

GESCHICHTE DER MAUER

Noch am 15. Juni 1961 hatte Walter Ulbricht in einer Pressekonferenz geäußert: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Tatsächlich hatte die SED aber bereits seit 1958 eine Lösung favorisiert, die unter dem Stichwort „Operation Chinesische Mauer“ die vollständige Abriegelung West-Berlins von der DDR vorsah. Dadurch sollte einem Zusammenbruch der DDR vorgebeugt werden. Als diese Idee in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 Wirklichkeit wurde, bekam das von Winston Churchill 1945 geprägte Schlagwort „Eiserner Vorhang“ im Herzen Berlins eine konkrete Gestalt.

Das geteilte Nachkriegsdeutschland war also tief von Zwangsmigration geprägt, knüpfte aber auch an tradierte Mobilitätsmuster an. So wanderten zwischen 1946 und 1961 knapp 800.000 Deutsche nach Übersee aus, davon die Hälfte in die USA. Eine Besonderheit der Binnenmobilität stellte die 1949 zementierte Teilung in zwei deutsche Staaten dar: Etwa 3,1 Mio. Menschen zogen bis zum Mauerbau 1961 von der DDR in die Bundesrepublik, etwa 500.000 migrierten von West nach Ost (darunter auch Viele die zuvor von dort gekommen waren). Während diese Migration vor dem Hintergrund des Kalten Krieges von der jeweiligen Regierung propagandistisch ausgeschlachtet wurde, war die Aufnahme der „DDR-Flüchtlinge“ in der Öffentlichkeit stets auch umstritten: Ihnen wurde unterstellt, gar keine „echten“, sprich: politischen Flüchtlinge zu sein, sondern aus egoistischen wirtschaftlichen Motiven in die Bundesrepublik zu kommen. Die vermeintliche Eindeutigkeit von Wanderungsmotiven sorgte also schon in der Frühzeit der Bundesrepublik für migrationsbezogene Diskussionen. In der DDR hingegen wurde neben propagandistischen Meldungen versucht, keine Diskussion über Migration aufkommen zu lassen.

Dies galt insbesondere für die als „Umsiedler“ bezeichneten Menschen, die in der Nachkriegszeit aus dem jungen Polen in die DDR gekommen waren. Hingegen schaffte die Bundesrepublik für „Volksdeutsche“ aus Osteuropa einen Rechtsanspruch auf Einwanderung der mit umfangreichen Integrationsleistungen verbunden war.

Der an den Wiederaufbau anknüpfende wirtschaftliche Boom brachte einen wachsenden Arbeitskräftebedarf hervor, der in der Bundesrepublik lange durch die Zuwanderung aus der DDR und von Aussiedlern befriedigt werden konnte. Umgekehrt verstärkte der Wegzug insbesondere von gut ausgebildeten jungen Facharbeiterinnen und Facharbeitern den Arbeitskräftemangel in der DDR, was ausschlaggebend für die Befestigung der innerdeutschen Grenze und den Berliner Mauerbau war.





„GASTARBEIT“ UND EINWANDERUNG

Schon zuvor hatten einzelne Landwirte und Unternehmen in der Bundesrepublik wieder Arbeitskräfte aus dem Ausland, insbesondere aus Österreich und Italien, beschäftigt und dabei Kontakte der Zwischenkriegs- und Kriegszeit genutzt. Mit dem Wegfall neuer Arbeitskräfte aus der DDR gewann diese Form der Arbeitskräfterekrutierung schlagartig an Bedeutung: Die Zahl der in der Bundesrepublik beschäftigten Ausländer stieg von etwa 73.000 (1954) über 329.000 (1960) auf 711.000 (1962) um 1965 erstmals die Millionenmarke zu überschreiten (1,2 Mio.). Nach einem kurzen Rückgang 1967 stieg ihre Zahl weiter an, um 1973, dem Jahr des Anwerbestopps, einen Höhepunkt von 2,6 Mio. zu erreichen. Insgesamt war gut ein Drittel der ausländischen Beschäftigten ‚Gastarbeiterinnen‘.

Politisch gerahmt wurde diese nicht unumstrittene ‚Gastarbeiter‘-Beschäftigung durch zwischenstaatliche Anwerbeabkommen mit den mediterranen Herkunftsländern und dem grundsätzlichen (allerdings durch zahlreiche Ausnahmen aufgeweichten) Beschäftigungsverbot für Ausländer, die nicht aus den Anwerbe- oder anderen ‚westlichen‘ Staaten kamen¹³. Mit diesen Anwerbeabkommen, die häufig auf Wunsch der Herkunftsländer aber auch der deutschen Gewerkschaften abgeschlossen wurden, knüpften die Regierungen an vergleichbare Abkommen aus der Zwischenkriegszeit an. Eines der Hauptziele war, die unregelte Arbeitsmigration politisch zu steuern und zu kontrollieren. Gleichwohl verlief ein bedeutender (wenngleich nur schwer bestimmbarer) Anteil der ‚Gastarbeiter‘-Migration unkontrolliert jenseits der offiziellen Verfahren und wurde wenn überhaupt erst im Nachhinein legalisiert.

Ein wichtiges Prinzip der ‚Gastarbeiter‘-Migration, das zwar in den Abkommen nicht festgeschrieben¹⁴, aber anfangs von allen Beteiligten geteilt wurde, war die sogenannte Rotation der Arbeitskräfte. Migrantinnen und Migranten sollten für einige Jahre in die Industriezentren Europas kommen und dort arbeiten, um anschließend mit dem gesparten Geld zurückzukehren und neuen Arbeitskräften Platz zu machen. Dieses System funktionierte auch lange Zeit: So kamen zwischen Ende der 1950er und Anfang der 1970er Jahre rund 14 Mio. ausländische Arbeitskräfte in die Bundesrepublik, während im gleichen Zeitraum etwa 11 Mio. wieder zurückkehrten. Mit der Zeit verlängerten immer mehr ihren Aufenthalt und holten zunehmend auch ihre Familien nach, was seit Ende der 1960er Jahre in eine lange offiziell verleugnete Einwanderungssituation mündete. Anstatt jedoch dieser Migration (wie bereits zuvor den Aus- und Übersiedlern) mit

angemessenen Integrationsmaßnahmen zu begegnen, mehrten sich die Stimmen, die vor einer unhaltbaren Belastung durch die Ausländerbeschäftigung warnten. Im Sommer 1973 wurde ein politischer Richtungswechsel vollzogen, der einen langsameren Anstieg der Ausländerbeschäftigung vorsah. Die Ölkrise im Herbst 1973 und die zunehmende Kritik der Gewerkschaften an der ‚Gastarbeiter‘-Anwerbung gab schließlich den Anlass für den Anwerbestopp, der die Vermittlung von Arbeitskräften aus den meisten Anwerbeländern bis auf weiteres einstellte, wenngleich nicht vollständig stoppte.

1961: ANWERBEABKOMMEN MIT DER TÜRKEI

Es war eine leise, pragmatische Vereinbarung – mit ungeahnten und bis heute prägenden Folgen für die deutsche Gesellschaft. In einem zweiseitigen Dokument regelte das Auswärtige Amt in Bonn mit der türkischen Botschaft am 30. Oktober 1961 die Entsendung von Arbeitskräften aus der Türkei nach Deutschland: das sogenannte Anwerbeabkommen. Nach den Abkommen mit Italien, Spanien und Griechenland konnten sich nun auch türkische Arbeiter für eine Stelle in Deutschland bewerben. Es kamen Schreiner und Maschinenschlosser, Bauern und Bauarbeiter, Ungelernte und Ausgebildete, Männer und Frauen. Heute bilden Menschen mit türkischer Herkunft eine der größten ethnischen Minderheiten in Deutschland.



Italienischer Gastarbeiter bei der Herstellung von feuerfesten Produkten in der Firma Rheinische Chamotte- und Dinaswerke in Mehlem.

Foto: Bundesregierung, B 145 Bild-00004809,
Foto: Simon Müller

¹³ Vgl. Berlinghoff 2013; Mattes 2015; Trede 2015.

¹⁴ Lediglich in der ersten Fassung des Abkommens mit der Türkei war eine beiderseitig gewünschte Begrenzung des Aufenthalts auf zwei Jahre vorgesehen, die jedoch später auf Drängen der deutschen Arbeitgeber revidiert wurde.





ZWISCHEN ANWERBESTOPP UND FREIZÜGIGKEIT

Mit dem Anwerbestopp fügte sich die Bundesrepublik in zwei gegenläufige europäische Muster ein: Einerseits stoppten alle westeuropäischen Industriestaaten zwischen 1970 und 1974 die Neuanwerbung von Ausländern oder schränkten die Zugangsmöglichkeiten zu ihren Arbeitsmärkten für nichtwestliche Außer-europäer stark ein. Andererseits zeigte die bereits in den Römischen Verträgen beschlossene und nach 1968 schrittweise umgesetzte Freizügigkeit für Arbeitnehmerinnen und -nehmer Wirkung. Somit hatte der Anwerbestopp beispielsweise auf italienische ‚Gastarbeiter‘ keinerlei Auswirkung, während insbesondere türkische und jugoslawische Staatsangehörige sich nun sehr genau überlegen mussten, ob sie in der Bundesrepublik bleiben und gegebenenfalls ihre Familien nachholen oder womöglich endgültig zurückkehren sollten. Der Anwerbestopp war also kein Einwanderungsstopp, sondern förderte vielmehr eine Tendenz zur familiären Migration bei gleichzeitiger Einschränkung des Zugangs auf den Arbeitsmarkt für ‚nicht-westliche‘ Ausländer. Dass es auch hiervon Ausnahmen gab, zeigt beispielsweise die fortlaufende Anwerbung von Krankenpflegerinnen insbesondere aus Indien, Südkorea und von den Philippinen.

Zur gleichen Zeit, in der die Bundesrepublik die Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer beendete, begann die DDR mit befreundeten ‚sozialistischen Bruderstaaten‘ Verträge über die Sendung von Arbeitskräften zu schließen, deren Mobilität jedoch noch deutlich restriktiver kontrolliert wurde, als in der Bundesrepublik. Hauptherkunftsländer der vorwiegend männlichen Vertragsarbeiter waren Kuba, Mosambik und Vietnam. Ihre Zahl stieg von durchschnittlich 11.000 zu Beginn der 1980er Jahre über 57.000 in der zweiten Hälfte der Dekade auf 190.000 ausländische Beschäftigte in der DDR 1989. Eine der EG-Freizügigkeit vergleichbare Migration zwischen den Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) gab es dagegen nicht, und die zwischenstaatlichen Migrationszahlen blieben vergleichsweise gering.

FLÜCHTLINGSAUFNAHME IM ZEICHEN DES KALTEN KRIEGES

Im Gegensatz zum Ausbau der Freizügigkeit innerhalb Westeuropas wurden die Möglichkeiten zur Migration von außerhalb Europas¹⁵ in dieser Zeit weiter eingeschränkt, sodass neben Familienangehörigen bereits in der Bundesrepublik Lebender und Hochqualifizierten nur noch Flüchtlinge eine Chance hatten, hierher zu ziehen. Entsprechend bestimmten diese Gruppen in den 1970er und 1980er Jahren die Zuwanderung, nicht ohne dass die Bundesregierungen dieser Zeit versuchten, diese Zugänge durch Rechtsverschärfungen weiter zu schließen und die Einwanderung durch ‚Rückkehrprogramme‘ umzukehren.

Dem stand lange das nach den Erfahrungen der NS-Zeit im Grundgesetz verankerte Recht auf Asyl und die Ratifikation der Genfer Flüchtlingskonvention entgegen. Vor allem vermeintlichen Systemgegnern der Sowjetunion wurde daher nach den Aufständen in Budapest (1956) und Prag (1968) Aufnahme und Schutz gewährt. Ebenfalls im Kontext des Kalten Krieges kamen 1973/74 Flüchtlinge aus Chile in die Bundesrepublik und die DDR sowie ab 1978 vietnamesische ‚Boat People‘ in die Bundesrepublik. Weitere größere Fluchtbewegungen kamen Anfang der 1980er Jahre aufgrund innenpolitischer Verschärfungen bzw. eines Militärputsches aus Polen und der Türkei, aber auch aus dem Iran und anderen politisch unsicheren Staaten hinzu.

¹⁵ Staatsangehörige ‚westlicher‘ Drittstaaten konnten dank Visafreiheit weiterhin in die Bundesrepublik einreisen und hier eine Arbeit aufnehmen.





MIGRATION NACH DEM FALL DES EISERNEN VORHANGS

Wie sehr Migrationsbewegungen von internationalen Krisen beeinflusst werden, zeigte sich auch im seit Ende der 1980er Jahr zunehmend im stabileren ‚Ostblock‘. Der bröckelnde Eiserner Vorhang ermöglichte nicht nur immer mehr DDR-Bürgern die illegale Ausreise in den Westen, sondern eröffnete auch Transitwege für Migranten aus anderen Teilen der Welt, die in der Bundesrepublik Schutz, Sicherheit und die Chance auf ein besseres Leben suchten. Herkunftsgebiet der meisten Migranten in den 1990er Jahren war gleichwohl das östliche Europa, von wo zunehmend Flüchtlinge, Arbeitskräfte, Spätaussiedler, Geschäftsleute, Wissenschaftler, Juden, Studierende und Au-pairs – so die Kategorien des Einwanderungsrechts – in das wiedervereinigte Deutschland kamen.

Das Ende des Kalten Krieges führte also zu einer Wiederaufnahme traditioneller Migrationsbeziehungen die zunächst deutlich umfangreicher waren, als erwartet: Zwischen 1988 und 1993 kamen rund 7,3 Mio. Menschen nach Deutschland, 3,6 Mio. verließen es im gleichen Zeitraum wieder, was eine Nettozuwanderung von 3,7 Mio. bedeutet.¹⁶ Angesichts des weiterhin vorherrschenden Selbstverständnisses Deutschlands kein Einwanderungsland zu sein, führte dies zu schweren politischen Auseinandersetzungen die Anfang der 1990er Jahre in rassistische Gewalttaten mit über 50 Todesopfern kulminierten. Weitere Folgen waren die Restriktion legaler Zuwanderungsmöglichkeiten (insbesondere aus Osteuropa) und eine drastische Einschränkung des Grundrechts auf Asyl. Wenngleich dadurch kurzfristig die Zahlen der Asylgesuche und mittelfristig auch die der Spätaussiedler wieder sanken, lief die so lange verleugnete Einwanderung weiter.¹⁷ Die Bürgerkriege des zerfallenden Jugoslawiens, die zunehmende Binnenmigration in Europa, wachsende globale Verflechtungen, vor allem aber ein zunehmend selbstbewusster Teil der eingewanderten Bevölkerung und ihrer Nachkommen führten schließlich gegen Ende des Zwanzigsten Jahrhunderts dazu, dass die Bundesrepublik sich ihrer Einwanderungsgeschichte stellte und diese zunehmend auch offiziell anerkannte: Im Jahr 2000 trat ein neues Staatsangehörigkeitsrecht in Kraft, das die Einbürgerung in Deutschland geborener Nachkommen von Einwanderern erleichterte und die Bundesregierung berief eine Kommission zur Erarbeitung eines neuen Migrationsrechts.¹⁸



Buchempfehlungen und Links zu diesem Thema finden Sie in dieser Broschüre ab Seite 29.

VOR 25 JAHREN: DIE RASSISTISCH MOTIVIERTEN AUSSCHREITUNGEN VON ROSTOCK-LICHTENHAGEN

Im August 1992 griffen Randalierer im Rostocker Stadtteil Lichtenhagen unter dem Beifall und der Beteiligung Tausender Anwohner mehrere Tage ein Asylbewerberheim und eine Unterkunft vietnamesischer Vertragsarbeiter an. Den rassistischen Ausschreitungen war eine erregte öffentliche Debatte über Zuwanderung vorausgegangen. In der Folge schränkte der Bundestag das Grundrecht auf Asyl ein.

¹⁶ Im Jahreschnitt kamen also in dieser Zeit 382.000 Migranten ohne deutsche Staatsangehörigkeit und 229.000 Aussiedler in die Bundesrepublik. Vgl. Münz; Ulrich 2000.

¹⁷ Lediglich 1997 (-22.000) und 1998 (-33.000) kam es in Folge größerer Abwanderungen zu einem negativen Migrationssaldo von Nichtdeutschen.

¹⁸ Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung. Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE. Autor: Marcel Berlinghoff. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/252241/deutsche-migrationsgeschichte?p=1>

DISKUSSIONSVORSCHLÄGE FÜR DEN UNTERRICHT NACH DEM BESUCH DES AUSSTELLUNGSRAUMS **MIGRATION** IM KEMPTEN-MUSEUM:

- Welche Person auf den Fotos und in den Videos hat euch am stärksten angesprochen?
Bitte erkläre weshalb.
- Welche Assoziationen habt ihr zu dem Land aus dem diese Person kommt.
Nenne eine bis drei Assoziationen.
- Was würdet ihr die Person gerne noch Fragen?
- Hattet ihr schon einmal einen Moment in dem ihr euch fremd gefühlt habt?
Woran habt ihr es gemerkt?
- Wie drückt sich für euch Fremde aus?
- Habt ihr euch schon mal fremd gefühlt?
- Wie können wir Menschen, die sich fremd fühlen, helfen anzukommen, sich wohlfühlen?
- Was sind eure ersten Gedanken, wenn ihr an Zuhause denkst?
- Was braucht ihr, um euch zuhause zu fühlen?
- Wenn ihr einen Gegenstand aussuchen müsstet, der für euch ein Gefühl von Zuhause hervorruft, welcher wäre das?
- Was stellt ihr euch vor, wäre das Schwerste müsstet ihr euer Zuhause verlassen?
- Was macht für euch Kempten aus?
- Was würdet ihr jemanden erzählen, über die Stadt, das Allgäu, der zum ersten Mal hier ist?
- Was würdet ihr jemandem über Deutschland erzählen?
- Was ist eurer Meinung nach typisch deutsch?
- Was ist Kultur für euch?

BUCHEMPFEHLUNGEN

ROMANE UND AUTOBIOGRAPHIEN

- U. Arunagirinathan, Der fremde Deutsche: Leben zwischen den Kulturen, 2017.
- U. Arunagirinathan, Alleine auf der Flucht. Wie ein tamilischer Junge nach Deutschland kam, 2005.
- S. Bazyar, Drei Kameradinnen, 2021.
- F. Brokowski-Shekete, Mist, die versteht mich ja! Aus dem Leben einer Schwarzen Deutschen, 2021.
- Th. Michael Wonja, Deutsch sein und schwarz sein dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen, 2015.
- R. Othmann, Die Sommer, 2020.
- M. Saltzmann, Im Menschen muss alles herrlich sein, 2021.
- H. Sezgin (Hrsg.), Manifest der Vielen, 2011.
- S. Staničić, Herkunft, 2021.
- O. Wenzel, 1000 Serpentina Angst, 2020.

KINDERBÜCHER

- S. Tan, The Arrival, 2006.

ROMANE AB 9 JAHRE

- C. Lester, Sprichst du Schokolade?, 2018.

ROMANE AB 12 JAHRE

- K. Aamand, Wenn Worte meine Waffe wären, 2018.
- Z. Fraillon, Wenn nachts der Ozean erzählt, 2017.
- I. Lemaczyk, Angekommen?, 2019.
- Pyranja, Weil Verlassen brennt wie Feuer und nicht alles glänzt, was bling ist, 2016.
- D. Reinhardt, Über die Berge und über das Meer, 2019.
- K. Rohmann, Apfelkuchen und Baklava oder Eine neue Heimat für Leila, 2016.
- A. Stern, Und frei bist du noch lange nicht ..., 2016.

ROMANE JUNGE ERWACHSENE

- S. Arsalan, Aus Syrien geflüchtet, 2018
- G. Y. Balci, Arabboy, 2008.
- G. Y. Balci, ArabQueen oder Der Geschmack der Freiheit, 2010.
- B. Blobbel, Kein Weg zu weit, 2016.
- P. Dreistler-Kaufmann (Hrsg.), Zu Hause ist, wo ich glücklich bin, 2011.
- C. Eichenlaub (Hrsg.), Neu in der Fremde, 2016.
- F. Geda, Im Meer schwimmen Krokodile, 2016.
- P. Martin, Winter so weit, 2017.
- A. Michaelis, Tankstellenchips, 2018.
- M. Petersen, Exit Sugertown, 2018.
- J. Rabinowich, Dazwischen: Ich, 2016.
- D. Reinhardt, Train Kids, 2015.
- F. Saad, Der große Bruder von Neukölln, 2008.
- M. Theisen, Checkpoint Europa, 2016.

ESSAYS

- M. Amjahid, Der weiße Fleck. Eine Anleitung zum antirassistischen Denken, 2021.
- M. Amjahid, Unter Weißen: Was es heißt, privilegiert zu sein, 2017.
- F. Aydemir & H. Yaghoobifarah (Hrsg.), Eure Heimat ist unser Albtraum, 2019.
- T.-N. Coates, Zwischen mir und der Welt, 2017.
- A. El-Mafaalani, Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt, 2018.
- A. El-Mafaalani, Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand, 2021.
- C. Emcke, Gegen den Hass, 2016.
- K. Gümüşay, Sprache und Sein, 2021.





- A. Hasters, Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten, 2019.
- E. Marquardt, Europa schafft sich ab. Wie die Werte der EU verraten werden und was wir dagegen tun können, 2021.
- Netzkollektiv Wirmüsstenmalreden, Dear Discrimination. Ein Mitmachbuch zur antirassistischen Weiterbildung, 2020.
- T. Ogette, exit RACISM – rassismuskritisch denken lernen, 2019.
- I. Olujo, Schwarz sein in einer rassistischen Welt, 2020.
- E. Roig, Why we matter, 2021.
- L. F. Saad, Me and White Supremacy – Warum kritisches Weißsein mit dir selbst anfängt, 2020.
- N. Sow, Deutschland Schwarz Weiß, 2018.
- I. Trojanow, Nach der Flucht, 2017.

SACHBÜCHER

- S. Arndt, Rassismus. Die 101 wichtigsten Fragen, 2020.
- K. J. Bade, u.a. (Hrsg.), Enzyklopädie Migration in Europa, 2010.
- K.J. Bade, Enzyklopädie Migration in Europa: Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 2007.
- M. Berlinghoff, Das Ende der „Gastarbeit“. Die Anwerbestopps in Westeuropa 1970–1974, 2013.
- Ch. Geuten, Geschichte des Rassismus, 2021.
- V. Hanewinkel, J. Oltmer, Focus Migration Länderprofil Deutschland“, 2015.
- U. Herbert, Geschichte der Ausländerpolitik. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, 2001.
- D. Hoerder, Deutsche Migrationen. Vom Mittelalter bis heute, 2011.
- A. Kossert, Flucht – Eine Menschheitsgeschichte, 2020.
- N. Lamprecht, Migration in der deutschen Geschichte. Gastarbeiter-Spätaussiedler-Geflüchtete (Geschichtsunterricht praktisch) 2020.
- M. Mattes, Wirtschaftliche Rekonstruktion in der Bundesrepublik Deutschland und grenzüberschreitende Arbeitsmigration von den 1950er bis zu den 1970er Jahren, 2015, in: Oltmer, Jochen (Hrsg.), Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert, 2015, 815–851.
- R. Münz, R. E. Ulrich, Migration und zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, 2000, in: Rat für Migration (Hrsg.), Migrationsreport 2000. Fakten – Analysen – Perspektiven, 2000.
- J. Oltmer, Migration im 19. und 20. Jahrhundert, 2013.
- J. Oltmer (Hrsg.), Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert, 2015.
- J. Oltmer, Globale Migration: Geschichte und Gegenwart, 2017.
- J. Oltmar, A. Kreienbrink, C. Sanz Díaz (Hrsg.), Das „Gastarbeiter“-System, 2012.
- Th. Rahlf, Deutschland in Daten. Zeitreihen zur Historischen Statistik (Zeitbilder), 2015.
- O. Trede, Zwischen Misstrauen, Regulation und Integration. Gewerkschaften und Arbeitsmigration in der Bundesrepublik und in Großbritannien in den 1960er und 70er Jahren, 2015.

SACHBÜCHER AB 9 JAHRE

- A. Kostrzewa, Nasengruß & Wangenkuss, So macht man Dinge anderswo, 2017.
- S. Schädlich, Wenn Menschen flüchten, 2016.

SACHBÜCHER AB 12 JAHRE

- J, Oltmer, Ein Blick in die deutsche Geschichte, Vom Ein- und Auswandern, 2016.
- Ch. Schulz-Reiss, Nachgefragt: Flucht und Integration. Basiswissen zum Mitreden für Kinder, 2016.

WEITERFÜHRENDE LINKS

— Archiv der Flucht



— Bundeszentrale für Politische Bildung



— Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



— Aktion Deutschland Hilft



— Unterrichtsmaterial Thema Flucht



— Fluter. Kinder auf der Flucht



— Bundeszentrale für Politische Bildung (BPB): 50 Jahre Anwerbeabkommen.



— BPB: Dossier Deutsche Teilung, Deutsche Einheit.



— BPB u.a.: Chronik der Mauer.





IMPRESSUM

Text:

Dr. Kerstin Batzel, Marcel Berlinghoff, Elena Bitterer, Janine Bravo, Bundeszentrale für Politische Bildung Aktion Deutschland hilft, Laura Cadio, Michaela Eigmüller, Martin Fink, Deniz Utlü

Redaktion und Lektorat:

Dr. Kerstin Batzel
Dr. Christine Müller Horn
Laura Cadio

Bilder:

Soweit nicht anders gekennzeichnet, sind alle Bilder Bestandteil des Archives vom Kulturamt Kempten.

Grafik Design:

White & friends
www.whiteandfriends.com

Kempten (Allgäu), 2018/2022

